

Hardturmstadion – Jetzt oder nie

Das vorliegende Projekt ist ein brauchbares Projekt. Es bringt das, was die Mehrheit will. Es setzt um, was sich aus den Debatten der letzten Jahre ergeben hat. Es zieht die Lehren aus den Irrungen und Wirrungen der Vergangenheit, als man noch an Leuchttürme zum Schnäppchenpreis glaubte – bis die schnöde Rendite einen Strich durch die Rechnung machte.

Das neue Hardturmstadion ist ein zürcherischer Kompromiss. Nichts Spektakuläres, dafür solides Handwerk, ein Qualitätsprodukt, ganz im Sinn der ‚diskreten Urbanität‘, die sich Zürich auf die Fahne der Stadtentwicklung geschrieben hat. Das ist nicht gratis zu haben. Das Geschrei um die Kosten wirkt allerdings etwas aufgesetzt. Es soll wohl darüber hinwegtäuschen, dass auch die lautesten Hardliner des Sparkurses weiche Knie bekommen haben und kleinlaut geworden sind. Ausser bei den Parkplätzen liegen keine ernstzunehmenden und realistischen Sparanträge vor. Und bei den Reserven zu sparen, ist weder besonders mutig noch besonders klug.

Zürich wünscht sich ein reines Fussballstadion. Das ist nichts Neues. Vielleicht wurde das alte Hardturmstadion etwas voreilig abgerissen, vielleicht sollten – im Hinblick auf die Euro 08 – Sachzwänge geschaffen werden. Tempi passati. Zürich hatte schon immer ein reines Fussballstadion und das wird jetzt ersetzt. Ohne Mantelnutzung, ohne Shopping Center und zusätzlichen Mehrverkehr, ohne Schattenwurf, ohne Grundwasserverletzung und – ohne Widerstand aus dem Quartier. Ein reines Fussballstadion erzeugt keinen Widerstand, ist akzeptiert, gehört zum Kreis 5.

Das neue Projekt fügt sich deutlich besser ins Quartier ein und bringt zudem eine Wohnüberbauung mit gut 150 Wohnungen, davon knapp ein Drittel für die Stiftung für kinderreiche Familien. 250 Kinder werden dereinst hier wohnen. Allerdings fehlt für sie immer noch ein geeigneter Schulhaus-Standort. Der momentan geplante Standort direkt an der Stadtautobahn am Pfingstweidpark ist alles andere als ideal. Hier werden wir noch heftige Diskussionen führen müssen. Es gibt geeignetere, besser und näher gelegene Alternativen.

Die relativ hohen Investitionskosten beim Stadion sind das eine. Langfristig sind die hohen Betriebskosten aber das grössere Problem. Jahr für Jahr wird die Stadt rund 8 Millionen Franken für den Betrieb des Stadions ausgeben müssen. Dazu kommt, dass infolge Mietausfalls auch beim Letzigrundstadion die Stadt höhere Defizite zu tragen haben wird. Und im Gegensatz zum Kunsthaus fehlen beim Hardturmstadion die grosszügigen Sponsoren und Gönnerinnen. Da muss nochmals über die Bücher gegangen werden.

Nachdem nun mit Kunsthauserweiterung und Hardturmstadion zwei prestigeträchtige Projekte gebaut werden sollen, müssen wir uns wieder vermehrt anderen Aufgaben zuwenden, die vielleicht weniger Ruhm versprechen, dafür aber wesentliche Grundbedürfnisse erfüllen: Schulhäuser, Kinderbetreuung, die Aufrechterhaltung eines hochstehenden, effizienten und sicheren Service Public und die Zufriedenheit des Personals. Auf Neudeutsch gibt es die ‚nice to have‘ und die ‚need to have‘ Projekte. Weitere ‚nice to haves‘ wie Kongresszentrum und Eishockey- und Volleyballstadion müssen jetzt auf der Prioritätenliste nach hinten geschoben werden. Und wie weit vorne das neue Fussballstadion Hardturm wirklich steht, werden die Stimmbürgerinnen und Stimmbürger entscheiden.

10. April 2013